

PAPST PAUL VI.

SEGELN
IM GEGENWIND

Dokumente eines bewegten Pontifikates

Herausgegeben von
LEONARDO SAPIENZA

Aus dem Italienischen von
GABRIELE STEIN

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Originaltitel:

Leonardo Sapienza: La barca di Paolo

© 2018 Edizioni San Paolo s.r.l.

Piazza Soncino 5 – 20092 Cinisello Balsamo (MI) – Italien

www.edizionisanpaolo.it

Alle Rechte vorbehalten

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2018 Patmos Verlag,

ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos

in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagabbildung (Detail): © KNA-Bild / www.kna-bild.de

Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1114-5

INHALT

<i>Einleitung des Herausgebers</i>	7
DAS HERZ EINES BISCHOFS	11
STELLVERTRETER CHRISTI	41
<i>Schrecken und Ekstase</i>	42
<i>Einzigartige Stellung</i>	43
<i>Ein Licht, das niemals verlöscht</i>	45
<i>Ich habe den Glauben bewahrt</i>	46
<i>Im Dienst der Kirche</i>	55
AUF DEM SCHIFF	71
<i>Schwimmen und fahren</i>	74
<i>Dynamisches Leben</i>	75
<i>Alles ist in Bewegung</i>	77
<i>Mit Petrus auf dem mystischen Schiff</i>	78
<i>Christliche Hoffnung</i>	82
<i>Eine Stunde des Mutes</i>	83
<i>Im Glauben stark</i>	84
<i>Menschenfischer</i>	85
DIE KIRCHE	89
<i>Kirche und Welt</i>	91
<i>Kirche der Armen</i>	93
<i>Was die Kirche braucht</i>	96
<i>Die Kirche braucht Liebe</i>	101

INHALT

<i>Treue zur Kirche</i>	105
<i>Der Herr steht der Kirche bei</i>	106
<i>Jungsein der Kirche</i>	108
SCHWERE ZEITEN	113
<i>Gründe zu Zuversicht und Hoffnung</i>	114
<i>Der Rauch Satans</i>	121
<i>Positive Aspekte in Zeiten der Prüfung</i>	122
<i>Christliche Gegenwart in der Welt</i>	127
<i>Ärgernisse in der Kirche</i>	129
<i>Der Mensch ist geschaffen für das Gute</i>	131
<i>Nicht dem Pessimismus verfallen</i>	134
<i>Im Glauben stark</i>	136
<i>Mut brauchen wir</i>	142
<i>Hoffen gegen alle Hoffnung</i>	145
<i>Vertrauen, Standhaftigkeit und Mut in diesen schwierigen Zeiten</i>	147
<i>Zum Fall Lefebvre</i>	153
<i>Zur Enzyklika Humanae vitae</i>	200
<i>Zum Thema Zölibat</i>	202
NUNC DIMITTIS?	221
<i>Man hört niemals auf, Vater zu sein</i>	238
<i>Das Alter und die Gesundheit</i>	239
JESUS SEHEN	275
UND DAS SCHIFF FÄHRT WEITER ...	285
<i>Anmerkungen</i>	287

EINLEITUNG

Immer wieder hat Paul VI. im Verlauf seines Lehramts zu definieren versucht, was Kirche ist, und dabei die wunderbaren Bilder heraufbeschworen und kommentiert, mit denen die Heilige Schrift das Wesen der Kirche veranschaulicht.

So hat er die Kirche als von *Christus errichtetes Bauwerk*, als *Gottes Haus, Tempel und Tabernakel*, als *Gottes Volk, Herde, Weinberg, Acker, Stadt oder Schiff* definiert, als *die Säule der Wahrheit* und schließlich auch als die *Braut Christi* und als dessen *mystischen Leib*.

In diesem Band haben wir uns – als Sinnbild für die Mobilität der Kirche, die auf den Wellen der Geschichte dahinfährt – auf das Motiv vom Schiff Petri konzentriert.

Paul VI. hat ein bestimmtes Bild bis zu seinem Tod immer vor Augen haben wollen. Es handelt sich um ein kleines Ölgemälde von der Hand des mit Paul VI. befreundeten Malers und Mauthausen-Überlebenden Aldo Carpi (1886–1973). Es zeigt Paul VI., der neben einem vertäuten Schifferboot sitzt; im Boot erkennt man den Apostel Petrus. Der Papst hält einen Stab in der linken Hand und hat den Kopf ruhesuchend in die rechte Hand gestützt. Und auch das Boot scheint in einer stillen Bucht Ruhe zu suchen. Es wirkt, als wollten der Fischer im Boot und Paul VI. an Land sich gegenseitig Mut zusprechen.

Bekanntlich musste das Schiff der Kirche in den Jahren seines Pontifikats gegen den Wind und über ein Meer segeln,

das von Konflikten, Widerständen, Protesten, Anfeindungen und Verfolgungen aufgewühlt war. Paul VI. sah sich von Minderheiten aus entgegengesetzten Lagern angegriffen: von den Ultraprogressiven auf der einen Seite und von den Traditionalisten, die von jeher seine Gegner waren, auf der anderen Seite.

Montini verstand es, das Schiff Petri mit starker und sicherer Hand – und zuweilen in großer Einsamkeit – zu steuern, die Einheit der Kirche zu bewahren, Vorhut und Nachhut wieder zusammenzubringen und das *Depositum fidei* zu schützen.

Zu Beginn seines Pontifikats hatte er erklärt: »Uns ist bewusst, dass wir den Stuhl des heiligen Petrus besteigen und ein überaus erhabenes und ehrfurchtgebietendes Amt antreten [...]. Im Angesicht der ganzen Kirche nehmen wir bangend und vertrauensvoll die schweren und mächtigen, heilbringenden und geheimnisvollen Schlüssel des Himmelreichs an, die Christus dem Fischer von Galiläa anvertraut hat und die nun an uns übergeben werden« (30. Juni 1963).

15 Jahre später zog er kurz vor seinem Tod eine Art Bilanz seines Pontifikats: »Den Glauben habe ich bewahrt!, können wir heute sagen aufgrund unserer demütigen und zugleich festen Überzeugung, niemals die heilige Wahrheit verraten zu haben« (29. Juni 1978).¹

Sehr treffend bemerkt hierzu Bischof Gualtiero Sigismondi: »Der Sendungsauftrag, den die göttliche Vorsehung Papst Montini anvertraut hat, bestand darin, während des II. Vaticanums und in der Zeit nach dem Konzil Steuermann der Kirche zu sein. Den Kurs des Steuermanns bestimmt sein

schweifender Blick. Bei Paul VI. war dies ein prophetischer Blick, der sich am ›Leuchtturm‹ der Tradition orientierte und gleichzeitig darauf bedacht war, die ›Zeichen der Zeit‹ zu ergründen; ein weitsichtiger Blick, der die Kirche ermunterte, nicht in Küstennähe zu verweilen, sondern Segel zu setzen und sich aufs weite Meer der Erneuerung hinauszuwagen; ein Blick, der von dem festen Vorsatz erhellt war, den Horizont nach Möglichkeiten eines Dialogs mit der Moderne abzusuchen.«

Paul VI. hat die Kirche zutiefst geliebt. Er fühlte sich innerlich zerrissen, versucht, schwach, unsicher. Deshalb hatte er zu einer Zeit, als niemand überhaupt nur an eine solche Möglichkeit dachte, für den Fall einer krankheitsbedingten Amtsunfähigkeit zwei Rücktrittsschreiben vorbereitet. Und hat dennoch bis zum Ende am Steuerruder der Kirche bleiben wollen, weil er davon überzeugt war, dass »die Kirche Christus gehört [...] Er selbst ist es, der sie liebt [...] Er selbst ist es, der wirkt, der seine Ökonomie, seinen Plan verwirklicht«; die Kirche war nicht *sein* Schiff, sondern das Schiff Christi, und es musste klar sein, »dass Er, und kein anderer, sie leitet und rettet.«

Der Herr lässt seine Kirche nicht im Stich, auch wenn es zuweilen den Anschein hat, als stünde der Schiffbruch unmittelbar bevor. Deshalb kann Montini sagen: »So haben wir es gewollt und so werden wir es weiter wollen bis zum Ende« (2. Juni 1976).

Der Weg der Kirche, der Weg einer jeden christlichen Gemeinschaft, der Weg eines jeden von uns führt auch durch

widrige Winde, durch Stunden der Angst, durch Leid und Erschöpfung. Das wird immer so sein.

Doch Paul VI. ermutigt uns, keine Angst zu haben. Christus, der zuweilen abwesend oder hinten im Boot zu schlafen scheint, ist mehr denn je gegenwärtig und wird das Schiff der Kirche in den sicheren Hafen des Reiches Gottes steuern.

Leonardo Sapienza

DAS HERZ EINES BISCHOFS

Jedenfalls gibt es keinen Bischof,
der nicht zum Dienst
und zur Liebe für das Volk Gottes [...] berufen wäre.
Der Bischof ist das Herz,
wo die ganze Menschheit Aufnahme findet. [...]
Armes Herz eines Bischofs!
Wie soll es zu dieser Weite kommen,
und wie kann es solche Weisheit Wirklichkeit werden lassen?
Nein, Brüder, das Herz eines Bischofs ist nicht arm,
sondern glücklich!
Es ist berufen,
sich nach dem Herzen Christi zu gestalten
und in Welt und Zeit
das Vorbild der Liebe Christi fortzusetzen.
Ja, glücklich!

(Predigt in der Messe zum 11. Jahrestag
der Papstkrönung, 30. Juni 1974)²

Am 1. November 1954 ernannte Pius XII. Giovanni Battista Montini zum Erzbischof von Mailand.

Diese Ernennung löste die wildesten Spekulationen aus. Unter anderem wurde gemutmaßt, Pius XII. habe ihn aufgrund unüberbrückbarer charakterlicher Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten vom Zentralsitz der Kirche entfernen, ihn gleichsam ins Exil schicken wollen ...

Ein Biograph schreibt: »Gut möglich, dass sich der Papst gedacht hat: ›Ihr drängt mich, ihn fortzuschicken, also schicke ich ihn nach Mailand, dann bekommt ihr ihn als Papst zurück!«

Am 12. Dezember empfing Montini im Petersdom aus den Händen von Eugène Kardinal Tisserant die Bischofsweihe. Pius XII. hatte ihn persönlich weihen wollen, war jedoch erkrankt. Während des Ritus ließ er ihm über Funk eine Botschaft zukommen.

Ehe er den Vatikan und Rom verlässt, um sein Amt in Mailand anzutreten, schreibt Montini einen Brief an Pius XII., in dem er allem üblen Tratsch und allen böswilligen Gerüchten zum Trotz sein Treueversprechen gegenüber dem Papst erneuert und ihm seine kindliche Dankbarkeit bekundet.

Es folgt der bislang unveröffentlichte Brief Montinis.

Beatissimo Padre,

è l'ultima sera del mio soggiorno in Vaticano; domani mattina, dopo aver celebrato la santa Messa, a San Pietro, su l'altare di San Pio decimo, partirò per la mia nuova destinazione.

Dire quali siano i miei sentimenti al momento del mio distacco fisico da questa dimora benedetta non mi è possibile. Ma vincendo il turbine dei ricordi, delle impressioni, dei pensieri e dei propositi, sento il prepotente bisogno di dire a Vostra Santità la mia vivissima, filiale gratitudine per benefici, che la grandità stessa non mi permette di numerare, e la grandezza di

misurare, venuti a me dalla paternità, gene
sempre nuovo e sempre affabile bontà della
Santità Vostra.

Quella poi che Vostra Santità ha voluto pro
garmi, in questo epilogo del mio servizio uni
simo, di predilezione singolarissime mi ha col
mato di commozione e di conforto. In tanta
effusione del Suo cuore regale e paterno voglio
vedere un segno dell'assistenza divina, che
sostiene il mio animo ancora attonito e pau
roso, che mi dà confidenza al nuovo, immenso
lavoro, che mi arricchisce d'un viatico di sa
piezza di cui si varrà, quanto lungo, il mio
restante cammino.

Padre Santo, vorrei dirVi tante cose e la
sciarVi qualche consolazione; ma non so.

La preghiera e l'offerta dei miei umili sforzi
nel lavoro pastorale saliranno al Signore per
la salute di Vostra Santità, per la Sua grande
opera apostolica, per la Chiesa di Dio.

È non mai stanco di chiedere, imploro ancora
una benedizione per le anime tutte che Vostra San-
tità affida alle mie cure e per il minimo, un
fedelissimo, gratissimo, affezionatissimo Vostro
figlio e servitore, che prostrate al bacio del
Sacro Piede si dice

della Santità Vostra
devotissimo, umilissimo, obbligatissimo
+ Giovanni Battista Montini.

Dal Vaticano, 3 Gennaio 1955.

Übersetzung:

Heiligster Vater,

es ist der letzte Abend meines Aufenthalts im Vatikan; morgen früh werde ich, nachdem ich in Sankt Peter am Altar Pius' X. die Heilige Messe gefeiert habe, zu meinem neuen Bestimmungsort aufbrechen.

Was ich im Augenblick meiner physischen Entfernung von diesem gesegneten Ort empfinde, lässt sich unmöglich in Worte fassen. Doch indem ich den Strudel der Erinnerungen, der Eindrücke, der Gedanken und der Vorsätze niederkämpfe, fühle ich das übermächtige Bedürfnis, Eurer Heiligkeit meine lebhafteste, kindliche Dankbarkeit für Wohltaten zu bezeigen, die ich aufgrund ihrer schiereren Menge nicht aufzuzählen und aufgrund ihrer Größe nicht zu ermessen vermag und die mir aus der väterlichen, großherzigen, immer neuen und immer liebenswerten Güte Eurer Heiligkeit zugeflossen sind.

Die einzigartigste Gunst, mit der Eure Heiligkeit mich schließlich in diesem letzten Kapitel meines demütigsten Dienstes hat überschütten wollen, hat mich mit Ergriffenheit und Trost erfüllt. In diesem Ausfluss Eures königlichen und väterlichen Herzens will ich ein Zeichen des göttlichen Beistands erkennen, das meinen noch immer verschreckten und verängstigten Geist aufrichtet, mir für die neue und gewaltige Arbeit Zuversicht gibt und mich mit einer Wegzehrung an Weisheit bereichert, auf die sich mein verbleibender Weg, solange er dauert, wird stützen können.

Heiliger Vater, ich möchte Euch so vieles sagen und Euch ein tröstendes Wort hinterlassen, aber ich kann nicht.

Das Gebet und die Opfergabe meiner bescheidenen Bemühungen in der pastoralen Arbeit werden für die Gesundheit Eurer Heiligkeit, für Euer großes apostolisches Werk, für die Kirche Gottes zum Herrn emporsteigen.

Und des Bittens niemals müde erflehe ich noch einen Segen für alle Seelen, die Eure Heiligkeit meiner Obhut anvertraut, und für Euren geringsten, aber glücklichsten, dankbarsten, anhänglichsten Sohn und Diener, der, zum Kuss des Heiligen Fußes niedergeworfen, verbleibt

Eurer Heiligkeit
ergebenster, demütigster, verbundenster
✠ Giovanni Battista Montini

Aus dem Vatikan, 3. Januar 1955.

Auch Johannes XXIII. erwies dem Erzbischof von Mailand seine Gunst, wie eine überraschende Überweisung von fünf Millionen Lire beweist, die für den Bau neuer Kirchen im Erzbistum verwendet werden sollten.

Montini dankt dem Papst in einem Brief, der vom 21. Januar 1959 datiert:



L'ARCIVESCOVO DI MILANO

Milano, 21 Gennaio 1959.

Beatissimo Padre,

Sorpresa e consolazione grande mi ha recato la premurosa lettera di Sua Eminenza Reverendissima il Cardinale Domenico Tardini, Segretario di Stato di Vostra Santità, per trasmettermi l'ingente somma di cinque milioni di lire, dalla Santità Vostra spontaneamente, generosamente destinata a sovvenire l'immenza impresa della costruzione delle nuove Cattedrali a Milano.

Padre Santo! quanta bontà! quale felice ispirazione! Un'oblazione, altrettanto inattesa ed providenziale, proveniente dal Vostro augusto cuore, riveste carattere di carità così paterna, così sollecita, così illuminata da aggiungere al suo alto valore economico un altissimo valore morale: di conforto, di esempio, di spirituale comunione del Padre comune con i Suoi figli ambrosiani. ☩